

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 413—416 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

18. Juli 1916

Japans wirtschaftliche Lage.

Japan ist der einzige der kriegführenden Staaten, der aus der Lage wirtschaftlich Gewinn zieht. Während die anderen eine Kriegsschuld auf die andere häufen und, wenigstens auf seiten unserer Gegner, Deckung für ihre Bezüge aus Übersee in hochverzinslichen ausländischen Anleihen suchen müssen, konnte Japan zu einer beträchtlichen Verminderung seiner Staatsschulden schreiten.

Sein wirtschaftlicher Aufschwung, der sich bis in den Krieg hinein fortgesetzt hat, ja durch ihn sogar noch begünstigt worden ist, lenkt begreiflicherweise die sorgenvolle Aufmerksamkeit seiner vornehmsten Verbündeten auf sich, deren ostasiatische Interessen dadurch in erster Linie bedroht werden.

Der Krieg gegen Rußland hatte Japans Schultern sehr schwere finanzielle Lasten aufgebürdet. Gleich die nächsten Jahre nach dem Kriege wurden aber für Japan zu einer Periode des industriellen und finanziellen Aufschwungs. Die der japanischen Volkswirtschaft geschlagenen Wunden heilten sehr schnell. Japans Staatsschuld sank rasch. Am 31./3. 1911 betrug sie noch 2,65 Milliarden Yen, war am 30./6. 1914 schon auf 144 Millionen gesunken. Bis zum 30./6. 1915 sank sie weiter um 68 Millionen.

Der Außenhandel, der im Jahre 1906 einen Wert von 842,4 Mill. Yen aufwies, stieg bis 1912 auf 1146,4, 1913 sogar auf 1361,8 Mill. Yen. Im Jahre 1914 ging er infolge des Krieges auf 1186,8 Mill. zurück; doch fällt dieser Rückgang lediglich auf die Einfuhr, während die Ausfuhr eine außerordentliche Steigerung erfuhr. Für 1915 liegen bis jetzt erst die Ergebnisse der ersten neun Monate vor. In dieser Zeit betrug die Einfuhr 410,7 (in der gleichen Zeit des Jahres 1914 498,3) Mill. Yen, die Ausfuhr 495,5 (454,2) Mill. Yen. Das in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Sinken des Gesamtumsatzes des japanischen Außenhandels um 46 Mill. Yen entspricht fast genau den Umsätzen Japans mit Deutschland und Österreich, die 1915 natürlich ausfielen.

Die Bilanz des japanischen Außenhandels, die bis dahin hochgradig passiv war, ist 1915 infolge starker Steigerung der Ausfuhr bei gleichzeitigem Rückgang der Einfuhr in hohem Maße (mit rund 84 Mill. Yen) aktiv geworden. Die Jahreszahlungsbilanz für 1915 schloß mit einem Saldo von etwa 160 Mill. Yen zugunsten Japans ab. Diese günstige Lage wurde in dem eingangs erwähnten Sinne zur Ablösung von Auslandsschulden verwendet, u. a. hat man durch Aufnahme einer inneren Anleihe 200 Mill. Frs. japanischer Obligationen, die sich in französischen Händen befanden, abgestoßen. Die zu erwartenden Gewinne des Jahres 1916 will man dann als flüssiges Kapital zur Entwicklung der japanischen Industrie bereitstellen.

Von Bestrebungen dieser Art wurde in dieser Zeitschrift schon des öfteren im einzelnen berichtet. Für die Errichtung eines chemischen Laboratoriums wurden 2 Mill. Yen bewilligt und zu seiner Unterhaltung ein staatlicher Zuschuß von jährlich 260 000 Yen in Aussicht genommen. Es wurden Fabriken zur Herstellung von Anilinfarben¹⁾ und Körperfarben²⁾, von medizinischen Präparaten, chemischen Produkten³⁾, Glycerin u. a. zum Ersatz der bisher vornehmlich aus

¹⁾ Die Nippon Seizo Kabushiki Kaisha (Japanese Dye Stuff Manuf. Co. Ltd.), Kapital 8 Mill. Yen, mit dem Sitz in Tokio; die Fabrik soll in Osaka oder Wakamatsu errichtet werden.

²⁾ Von einer Anzahl Farbenhändler gegründet, Kapital 500 000 Yen; die Fabrik soll gleichfalls in Osaka gebaut werden.

³⁾ In Osaka ist eine Gesellschaft zur Herstellung Kaustischer Soda gegründet worden, Kapital 350 000 Yen. Die (elektrolytische) Fabrikation soll in Kyushiu erfolgen, aus Kwantunger Monopolsalz dessen Preis für Industriezwecke 63 Sen für 100 kin (100 kg 2,18 M) beträgt. Als Nebenprodukt wird Bleipulver gewonnen.

Deutschland bezogenen Erzeugnisse gegründet. Spiegelglas und Fensterglas, das bisher in Deutschland und Belgien gekauft wurde, wird auch bereits in Japan hergestellt, ja sogar schon nach China, Indien und Australien ausgeführt, ebenso Hohlglaswaren usw.

In Karafutu (Sachalin) wurde mit einem Kapital von 3 Mill. Yen eine Holzmassefabrik gegründet, die eine Jahreserzeugung von 12 000 t erhalten soll.

Die Fetthärtung unter Verwendung von Sojabohnenöl wird von der „Dairen Oil and Fat Industry Co., Ltd.“ (Kapital 1 Mill. Yen) in Angriff genommen. Als „Erfinder“ des Verfahrens wird der Ingenieur T. Suzuki bezeichnet, der auch die geschützten Präparate „Solite“ (wasser- und feuerfeste Farbe) und „Tantalus“ (Imprägnierungsmittel) erfunden haben soll.

Zur Tranggewinnung sind nicht weniger als 8 Walfischfänger-Gesellschaften ins Leben getreten, die über eine Flotte von 31 Schiffen verfügen.

Gasolin wird in Japan durch dasselbe Verfahren aus Naturgas gewonnen, das man auch in den Ver. Staaten anwendet. Vor einem Jahr hat die Nippon Oil Co. die erste Fabrikanlage in Nishiyama gebaut, die jetzt erweitert wurde. Dort wurden Bohrlöcher angelegt, die eine große Menge von feuchtem Gas gaben. Die Hoden Oil Co. errichtet gleichfalls eine Anlage in derselben Gegend und beabsichtigt, eine weitere Fabrik auf Formosa zu erbauen.

Auch auf dem Gebiete der Bergwerks- und Hüttenbetriebe sowie der Schwerindustrien plant man die Gründung neuer Betriebe, die dem schwer empfundenen Mangel an Metallen und Metallfabrikaten abhelfen sollen. Eisen und Stahl z. B., von dem vor dem Kriege etwa 1,2 Mill. t eingeführt wurden, ist zurzeit kaum erhältlich, da die bestehenden Eisengießereien nur ein Viertel des laufenden Bedarfs decken können. Die Ausführung der großen russischen Staatsaufträge auf Lieferung von Kriegsmaterial, Eisenbahnwagen und Schiffe wird dadurch natürlich sehr verzögert.

✠ Zink. Bis zum Kriege führte Japan in steigendem Maße (von 12 408 t im Jahre 1905 bis zu 30 052 t im Jahre 1912) Zinkerz aus und reines Zink im Werte von etwa 2 Mill. Yen ein (1905 waren es 4 Mill., 1912 und 1913 je 3 Mill. Yen). Mit Kriegsausbruch hörten Ausfuhr sowie Einfuhr auf. Damals verhielten sich nur zwei Unternehmungen, die mit Schwierigkeiten kämpften, Zinkerze und gewannen zusammen etwa 700 t monatlich. Seitdem haben beide Hütten ihre Erzeugung auf 2500 t monatlich erhöht. Die Ausfuhr von Zinkerz sank auf 5412 t im Jahre 1915, die Einfuhr von 10 709 t im Jahre 1913 auf 3024 t im Jahre 1915 (bis Ende November). Die Osakazinkschmelze hat einen langjährigen Vertrag mit einer der bedeutendsten Zinkgruben in Australien abgeschlossen und soll sich auf eine Zinkerzeugung von 100 000 t jährlich einrichten. Kommt dieser Plan zur Ausführung, so wird Japan als bedeutender Zinklieferant auf dem Weltmarkt erscheinen. Verhältnismäßig bedeutend ist schon jetzt seine Gewinnung von

Kupfer. Die Erzeugung, die vor dem Kriege 70 000 t jährlich, gleich ein Fünftel der Weltproduktion, betrug, ist im Kriege auf etwa 80 000 t gesteigert worden, und es wurden damit große Gewinne erzielt. Vor dem Kriege wurde ein Drittel der Erzeugung im Lande verbraucht. Im Jahre 1914/15 gingen aber von 72 500 t 57 000 t außer Landes, etwa die Hälfte davon nach Rußland, ein Viertel nach England und der Rest nach Frankreich und Amerika.

Die Kohlenförderung hatte nach ungewöhnlich günstigen Jahren im Mai 1914 einen Rückgang zu verzeichnen. Im Jahre 1915 trat eine Besserung ein. Über die

frühere Entwicklung gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluß:

	Förderung	Verbrauch in Mill. t	Ausfuhr
1904	10,72	7,41	2,91
1905	11,54	7,11	2,53
1906	12,98	7,28	2,44
1907	13,80	10,86	2,97
1908	14,82	10,22	2,91
1909	15,05	10,59	2,84
1910	15,68	12,07	3,07
1911	17,63	13,49	3,47
1912	19,67	16,74	3,91
1913	21,31	16,81	4,48

Die Preise steigen infolge der Weltmarktlage auch für Kupfer, das einzige Metall, worin in Japan keine besondere Knappheit besteht. Besonders gestiegen sind die Preise von Waren aus Aluminium, aber auch Weißblech, das an Stelle des belgischen und englischen jetzt in weniger glänzender und härterer Beschaffenheit aus den Vereinigten Staaten bezogen wird. Weißblech wird besonders zur Herstellung von Taschenwärmapparaten mit pulverisierter Kohle in Patronen verwendet, die nach Rußland geliefert werden.

Die Preise für einige Arzneimittel für die Ausfuhr nach Rußland waren im Januar (nach „Torgowo Promyschlennaja Gaseta“) folgende: Salzsäures Chinin 1 Unze 2,40 Yen (im September 1915 noch 0,78 Yen); reines Jod 1 Pfd. engl. 9,45—9,60 Yen; Jodkali 8,50 Yen und darüber; Jodoform 10,85 Yen und darüber. Das Geschäft in Campher hat den Erwartungen nicht entsprochen, da der chemische Campher als durchaus ebenbürtiger Konkurrent des Formosacamphers aufgetreten ist. Ganz ungewöhnlich ist der Preis für medizinische Thermometer gestiegen. Die besten Fabrikate liefert eine Firma im Süden; flache, in Lederfütteralen mit Plüschfutter, kosteten Mitte September 1915 das Dutzend 13 Yen, runde, kleinere, in Holzfütteralen 10 Yen, im Januar 1916 wurden mindestens 17 und 13 Yen verlangt.

Wie die starke Zunahme der Ausfuhr beweist, hat Japan es verstanden, die durch den Krieg geschaffene Lage auf den Auslandsmärkten auszunutzen. An dem Beispiel des Spiegel- und Fensterglases sowie der Hohlglaswaren wurde schon gezeigt, wie der nahe Markt des Ostens mehr und mehr von Japan erobert wird. Das gleiche gilt von allen anderen japanischen Industrieerzeugnissen. Japans Brauereien führen in China billiges Bier ein, seine Zementfabriken verdrängen in Niederländisch Indien den europäischen Zement. „Wiederum“, so klagt die niederländische „In-en Uitvoer“ vom 25./1. 1916, „hat damit Europa den Absatz eines Artikels in Indien für immer verloren.“ Mit welchem Erfolg die Japaner ihre Geschäfte auf den Philippinen ausgedehnt haben, wurde schon auf S. 407 berichtet. Natürlich dringen die Japaner auch in die Märkte ihrer Bundesgenossen ein. So berichtet „Electrical Review“ vom 26./11. 1915, daß in Australien Angebote japanischer Fabrikanten zur Lieferung aller elektrotechnischen Erzeugnisse wie Porzellanisolatoren, Motoren, Generatoren, Transformatoren, Wasserturbinen, Drähte, Kabel, Telephon- und Telegraphenapparate, Meßinstrumente und Trockenbatterien in gut illustrierten Katalogen gemacht werden. Die Kataloge, die die Preisangaben in englischer Währung enthalten, waren in London gedruckt.

Nach Ägypten, ja sogar nach Marseille und London verfrachten sie ihre Streichhölzer, Erzeugnisse der Takikawa Factory, der Fujita Factory of Akashi, der Nihon Kamijku Match Co. und der Morita Match Factory.

Gewißlich sind wir selbst nicht in der Lage, mit der reinen Freude der unbeteiligten Zuschauer dem Schauspiele der Ausbreitung der japanischen Industrie zu folgen, ebenso sicher aber ist, daß unsere Feinde, allen voran England, gar bald in die bekannte Klage des Zauberlehrlings ausbrechen werden.

Zum Schluß geben wir noch einige charakteristische Ziffern des japanischen Außenhandels wieder. Es betrug die Ausfuhr aus Japan in Yen:

	1918	1914	1915
Gummireifen	—	574 000	2 045 000
Kupfer	18 134 000	19 633 000	30 620 000
Antimon	297 000	421 000	3 637 000
Metallwaren	2 324 000	2 473 000	4 939 000
Arzneimittel und chemische Präparate.	15 966 000	15 770 000	20 071 000

(Siehe auch die früheren Berichte Angew. Chem. 26, III, 129 [1913] und 27, 505 [1914].) Sf.

Marktberichte.

In weiterer Abänderung der **Höchstpreise** für künstliche Düngemittel (vgl. S. 66 u. 357) wird durch Bekanntmachung vom 4./7. 1916 der Preis für 1 kg wasserlösliche Phosphorsäure im Superphosphat bei einem Phosphorsäuregehalt desselben von 11,99% und darunter auf 110 Pf. erhöht. (R.-Anz. v. 7./7. 1916.) Sf.

Zur Lage des niederländischen Öl- und Fettmarktes. Handel und Herstellung von Öl und Fett in Holland werden durch die Maßnahmen des englischen Überseetrustes immer mehr eingeschnürt, so daß selbst die Versorgung Hollands steigenden Schwierigkeiten begegnet. Die Vergewaltigung der holländischen Industrie geht so weit, daß es Holland schon nicht mehr möglich ist, Erzeugnisse seiner eigenen Kolonien einzuführen, zu verarbeiten und beliebig darüber zu verfügen. Holländische Handelskreise haben sich dem Vorgehen des Trustes zwar widersetzt, bisher aber nichts erreicht. Da England weder Rohstoffe noch Erzeugnisse der Öl- und Fettherstellung nach Holland durchläßt, so ist Holland im großen und ganzen auf die eigene Erzeugung angewiesen, oder es muß auf früher aufgespeicherte Vorräte zurückgreifen. Talg war seitens der Seifenhersteller seit Mitte Mai im allgemeinen gut gefragt, aber auch in Holland haben die Schlachtungen erheblich nachgelassen, so daß das Angebot auf Lieferung von inländischem Talg sich auf geringe Mengen beschränken mußte. Daß England sich auch von Lieferungen nach dem neutralen Festlande ausschließt, soll uns durchaus recht sein. Dafür ist die Stimmung der englischen Märkte andauernd flau, und die Preise sind seit Mitte Mai ununterbrochen gesunken. Die Auktionen in London fristen nur kümmerlich ihr Dasein. Mitte Mai kostete guter Hammeltalg in London 53—54 sh., inzwischen ist der Preis aber auf 45—48 sh. das cwt, also um 12—16 M die 100 kg gesunken. Die Ausfuhr von Talg aus Australien ist auch jetzt ausschließlich für England vorbehalten. Der Preis für Rindertalg ist von 51—52 auf 44—47 sh. zurückgegangen. Aus solchen Preisveränderungen geht hervor, wie schwer der englische Handel unter dem Kriege leidet, und es ist verständlich, wenn auch er immer wieder auf Erleichterungen drängt, allerdings bis jetzt ohne Erfolg. Die Verbraucher von Palmöl haben sich bisher vergeblich um Ausfuhr aus England bemüht. Die Folge davon war ein unaufhörliches Sinken der Preise, und zwar in Liverpool von 40 bzw. 35 auf 32 bzw. 29 Pfd. Sterl., also um etwa 165 bzw. 125 M die Tonne. Die Wochenankünfte haben in Liverpool bis zu 3000 Faß betragen, welche bis auf geringe Reste auch sofort gelöscht werden konnten. Baumwollsaatöl auf Abladung war an holländischen Märkten seitens Amerika in letzter Zeit nicht angeboten infolge der entgegenstehenden Verfrachtungsschwierigkeiten. Für vorrätiges Butteröl stellte sich der Preis auf etwa 78 Fl. die 100 kg. Kokosöl begegneten an holländischen Märkten nur wenig Interesse. Allerdings soll England der Einfuhr von Kopraüssen aus den holländischen Kolonien neuerdings wieder große Schwierigkeiten in den Weg legen. Zwischen den Preisen der Käufer und Verkäufer von Oleo-Margarine bestanden in letzten Wochen so große Unterschiede, daß nennenswerte Umsätze vorläufig wohl ausgeschlossen sind. Während amerikanische Ablader 92—93 Fl. forderten, waren Käufer in Rotterdam nicht geneigt, mehr als 88½ Fl. für beste Ware cif Rotterdam mit Kriegsversicherung anzulegen. Premier-Jus wurde je nach Beschaffenheit mit 80—84 Fl. frachtfrei Staden Rotterdam einschließlich Kriegsversicherung gehandelt. Neutrallard kostete schließlich bis zu 91 Fl. unter den nämlichen Bedingungen. —m.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Die Vereinigten süddeutschen Gipsfabriken und Gipsdielenfabriken haben in Übereinstimmung mit den mittel- und norddeutschen sowie den elsass-lothringischen Werken die Gips- und Gipsdielenpreise ab 1./7. einheitlich erhöht.

Der Plan zur Bildung eines allgemeinen deutschen Zementsyndikates bildete den Gegenstand einer Beratung der Zementindustriellen, die am 6./7. in Berlin stattfand. In der Versammlung, die von etwa 90 Teilnehmern, Vertretern fast aller größeren Zementwerke und den Direktoren der verschiedenen Verbände besucht war, wurden die neuesten Verordnungen des Bundesrates (vgl. S. 407) zunächst eingehend erörtert. Die Gefahr einer Produktionssteigerung sei durch die neue Verordnung zwar beseitigt, da Neugründungen nunmehr unterbleiben müssen. Die Überproduktion freilich bleibe angesichts des Darniederliegens des Baugeschäfts fortbestehen. Herr Emil Sauer beleuchtete in eingehender Weise die Lage der Zementindustrie und zog einen Vergleich zwischen ihr und der Situation im Kaligewerbe. Ein besonderer Ausschuß wurde mit den vorbereitenden Schritten für das geplante Syndikat betraut.

Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 6./7. darf Rübensaft (Rübenkraut, Rübenkreude) nur mit Genehmigung der Kriegerübensaftgesellschaft m. b. H. in Berlin abgesetzt werden. Durch Anordnung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden können Hersteller von Rübenkraut, deren Jahreserzeugung nicht mehr als 100 dz beträgt, von der Bindung an diese Genehmigung befreit werden. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung zulassen. Die Verordnung tritt am 20./7. 1916 in Kraft.

Tagesrundschau.

Nobelpreise. Die schwedische Regierung hat beschlossen, die Verteilung der Nobelpreise für Physik, Chemie, Medizin und Literatur von 1916 ebenso wie die der im vorigen Jahre zurückgestellten Preise bis zum 1./6. 1917 zu verschieben.

Die Chemical Society in London hat beschlossen, ihre deutschen Ehrenmitglieder A. von Baeyer, T. Curtius, E. Fischer, C. Graebe, P. von Groth, W. Nernst, W. Ostwald, O. Wallach und R. Willstätter aus ihren Listen zu streichen.

Jubiläum. Am 15./7. beging die Fa. Adolph Asch, Chemische Fabrik in Posen, den Gedenktag ihres hundertjährigen Bestehens.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Geh. Obermed. Rat Dr. Abel, Professor für Hygiene, Jena, wurde zum Mitglied des Beirates des Kriegsernährungsamtes in Berlin ernannt.

Professor Cybulski, Krakau, wurde an die Universität Warschau zur Einrichtung eines physiologischen Instituts und zur Übernahme einer Professur berufen.

Zu Assistenten an der Samenkontrollstation in Wien wurden ernannt: Dr. Leonhard Felsing, Hilfsassistent der landwirtschaftlichen chemischen Versuchstation in Wien Dr. Alfred Uhl und Dr. Wolfgang Himmelbauer.

Dem Chemiker Dr. Erich Gunkel, Quedlinburg, und dem Kaufmann Wilhelm Dempewolf daselbst, bei der Fa. Wilhelm Brauns G. m. b. H., Farbenfabrik in Quedlinburg, ist Gesamtprokura erteilt worden.

Als Nachfolger von Geheimrat Ehrlich ist für die Leitung des Frankfurter Instituts für experimentelle Therapie Prof. Dr. Wilhelm Kolle in Aussicht genommen; Kolle, der mehrere Jahre Assistent von Robert Koch war, ist Leiter des Hygienischen Instituts an der Universität Bern.

Dr. Stephan Krantz, Krakau, ist zum außerordentlichen Professor für Mineralogie an der Krakauer Universität ernannt worden.

Dr. Siegfried Litthauer und Direktor Artur O. Bloem Dahl wurden in den Vorstand der Chemischen Werke vorm. Dr. Heinrich Byk, Oranienburg, gewählt; Chemiker Dr. Ferdinand Blumthal, Biebrich, wurde zum Stellvertreter ernannt.

Bei dem Kaiserlichen Patentamt wurde der ständige Mitarbeiter, Vorsteher der Bibliothek Dr. Otto zum Bibliothekar ernannt.

Der Rektor der Universität Frankfurt a. M. Prof. Dr. Pohle, der Prorektor Prof. Dr. Wachsmuth und Professor Schönflies wurden zu Geh. Regierungsräten ernannt; die Professoren Edinger und Sioli erhielten den Titel Geh. Medizinalrat.

Dem Oberinspektor der allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien, Dr. Franz Scharf, wurde anlässlich des Übertrittes in den Ruhestand der Titel eines Regierungsrates verliehen.

Ernst Schliemann wurde zum Geschäftsführer der Rietze-Alvesse Erdöl-Bohr-G. m. b. H., Hamburg bestellt.

Grubenbesitzer Hans Weichelt, Mitinhaber und Leiter der Vereinigten Grödener Tonwerke, Richter & Weichelt, Kommanditgesellschaft in Dresden, beging am 1./7. sein 25jähriges Jubiläum.

Hofrat Dr. Karl Vrba, o. Prof. der Mineralogie an der tschechischen Universität Prag, hat aus Anlaß des Übertrittes in den bleibenden Ruhestand das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern erhalten.

Gestorben sind: Apotheker Medizinalrat Dr. h. c. Wilhelm Brandes, Hannover, am 8./7. im Alter von 82 Jahren. — Wilhelm Buschmann, Betriebsleiter der Schachtanlage Hubert I/II der Mannesmannröhrenwerke, Abt. Zeche Königin Elisabeth, in Essen am 9./7. — Brauereidirektor Otto Hoffmann, Direktor bei der Brauerei Myslencinek Struebing & Co., Myslencinek, am 8./7. — Der Großindustrielle Ewald Küppers, Essen, Vorstandsmitglied des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, Mitglied des Aufsichtsrats und Vorstandes der Westfälischen Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H., der Rheinischen Chamotte- und Dinas-Werke usw., am 10./7. — Julius Reitlinger, Besitzer der Jenbacher Berg- und Hüttenwerke. — Otto Stoehr, Direktor der „Viandal“-Gesellschaft für deutschen Kraftextrakt m. b. H., Berlin, am 9./7.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Society of Chemical Industry.

In der Sitzung am 3./4. hatte Professor H. E. Armstrong die Vereinigung der Interessen der angewandten und der reinen Chemie in einem Nationalverband der die verschiedenen Zweigvertretenden Körperschaften angeregt und befürwortet (vgl. Angew. Chem. 29, III, 376 [1916]). Über die an den Vortrag sich anschließende Diskussion sei nach J. Soc. Chem. Ind. 35, 502 [1916] folgendes berichtet:

A. Chaston Chapman ist mit Armstrong der Ansicht, daß der jetzt bestehende Zustand eine höchst beklagenswerte Kräftevergeudung zur Folge habe. Insbesondere müsse danach gestrebt werden, die „skandalösen“ Verhältnisse auf dem Gebiete des chemischen Referatenwesens zu verbessern; es sei nicht nötig, daß eine chemische Veröffentlichung sechsmal in sechs verschiedenen Zeitschriften referiert würde, wenn ein einziges Referat oder vielleicht zwei denselben Zweck erfüllen könnten. Allerdings verkennt er nicht die Schwierigkeiten, welche sich einer Verschmelzung der rein wissenschaftlichen chemischen Vereinigungen mit den technisch-chemischen entgegensetzen. Vor allem bestehe die Schwierigkeit, die akademisch gebildeten Chemiker mit denjenigen Mitgliedern technisch-chemischer Verbände, die eine solche Vorbildung nicht besäßen, so unter einen Hut zu bringen, daß das wissenschaftliche Element nicht unter der zahlenmäßigen Überlegenheit des nicht wissenschaftlichen erdrückt würde.

Auch L. T. Thorne schließt sich dem Vorschlag Armstrongs an und hofft, daß die Society of Chemical

Industry bald in diesem Sinne an die Chemical Society zur Anbahnung gemeinsamer Arbeit herantreten möge, und die übrigen Gesellschaften sich dann dem gemeinschaftlichen neuen Verband anschließen werden. Gerade die jetzige Zeit sei am geeignetsten zur Ausführung dieses Planes, der mit dazu beitragen werde, England auf chemischem Gebiete seine frühere hohe Stellung wiederzuverschaffen.

J. T. Dunn hält ebenfalls die Vereinigung für dringend erwünscht. Er glaubt, daß die Ersparnisse, welche die verschiedenen Gesellschaften durch Schaffung eines einzigen Referatenorgans erzielen könnten, ausreichen würden, um den neuen Verband auf längere Zeit hinaus zu finanzieren.

J. C. Philip hat einige Einwände gegen den Vorschlag Armstrongs. Er hält die weitgehende Unterteilung der Chemie in Fachvereine für eine normale, in der Entwicklung jeder Wissenschaft eintretende Erscheinung, und er befürchtet, daß eine erzwungene Zusammenschließung der verschiedenen Zweige von Nachteil werden könnte. Bezüglich der Referatenfrage macht er auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die sich aus dem Umstand ergeben, daß der reine Wissenschaftler von einer bestimmten Arbeit inhaltlich nach anderen Gesichtspunkten verfaßtes Referat wünsche wie der Technologe und Praktiker. Immerhin gibt er zu, daß eine engere Fühlungnahme der verschiedenen Gesellschaften in dieser Hinsicht von Nutzen sein könnte. Er verweist hier auf einen allerdings nicht zur Ausführung gelangten Plan, eine literarische Interessengemeinschaft zwischen der Chemical Society und der American Chemical Society herbeizuführen, sowie auf ähnliche zur Zeit noch

schwebende Verhandlungen zwischen der Chemical Society und den englischen Physiologen.

Auch W. J. A. Butterfield bringt einige Zweifel an der Zweckmäßigkeit des Zusammenschlusses aller Chemiker vor. Er erinnert daran, daß den Chemikern — im Gegensatz zu den Mitgliedern des medizinischen Verbandes, der immer als Vorbild hingestellt werde — das einigende Band der vom Staate gewährten Unterstützung und Privilegierung fehle, ebenso wie den Ingenieuren, die gleichfalls einer solchen staatlich bevorzugten Stellung entbehrten und auch noch keine gemeinsame Vertretung der verschiedenen Gesellschaften besäßen. Ein anderer Redner beklagt den Mangel an uneigennütziger Begeisterung für den Fortschritt der chemischen Industrie in England und verspricht sich in dieser Hinsicht Besserung von einer stärkeren Durchtränkung der chemischen Gesellschaften mit demokratischem Geiste.

Der Vorsitzende, Arthur R. Ling, faßt das Ergebnis der Diskussion dahin zusammen, daß alle Redner mit Prof. Armstrongs Vorschlag einverstanden seien, wenn es möglich wäre, ihn zu verwirklichen. Er selbst glaubt an diese Möglichkeit und hofft, daß alle beteiligten Gesellschaften in einer Sache von so großer Bedeutung ihre Sonderinteressen hinter dem Interesse des wissenschaftlichen Fortschritts zurücktreten lassen werden. In einem Schlußwort vertritt Armstrong noch einmal seinen Standpunkt. Er wünscht vor allem, daß die jungen Chemiker sich der Sache annehmen, und daß die Ausführung dieses so hochwichtigen Vorschlages nicht durch die Bedenken des älteren, konservativen Teils der Mitglieder verzögert oder verhindert werde. Bg.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Jakob Engländer, Vorstandsmitglied und Direktor der Aktien-Gesellschaft für Gas und Elektrizität in Köln, Hauptmann und Kompagnieführer im Res.-Inf.-Regiment 111, Inhaber des Eisernen Kreuzes, am 1./7.

Dr. Willi Loewenstein, aus Berlin, am 8./7. im Alter von 34 Jahren (an den Folgen einer schweren Verwundung im Feldlazarett); er war Mitarbeiter am Gmelin-Krautchen Handbuch der anorganischen Chemie.

Julius Oppenheim, Unteroffizier im Inf.-Regiment 167, Mitinhaber der Lederfabrik M. Oppenheim & Söhne, Cassel (an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett).

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

Hüttenbesitzer Curt Bardtke, Kittlitztreben, Kr. Bunzlau, Hauptmann d. L. (erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse).

Ing. Karl Gorschlüter, Deuben, Unteroffizier einer Feldfliegerabteilung.

Erich Hand, Sohn des Vorstehers des chemischen Laboratoriums der Firma Kunheim & Co., Dr. Adolf Hand, Berlin-Niederschöneweide.

Andere Kriegsauszeichnungen:

Oskar Nagel, Ingenieur der Georg Schicht A.-G., Aussig, Gefreiter im Landw.-Inf.-Reg. 103, hat die Hessische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung 1916.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker findet am 20.—22. Oktober in Leipzig statt.

Anträge, die auf der Hauptversammlung zur Beratung kommen sollen, sind mit der zugehörigen Begründung nach § 16 unserer Satzungen 8 Wochen vorher, also spätestens bis zum 27./8. dem Vorsitzenden unseres Vereins zu Händen der Geschäftsstelle einzusenden.

Anträge, deren eingehende Vorberatung in den Abteilungen die Antragsteller wünschen, sind rechtzeitig (bis 2./7. d. J.) nicht eingegangen.

Anträge auf Satzungsänderungen bedürfen nach § 24 der Satzungen der Unterstützung von 5% der am 31./12. 1915 vorhandenen Mitglieder, d. h. von 267 Mitgliedern. Solche Anträge sind bis spätestens 12 Wochen vor der Hauptversammlung, also bis zum 30./7. bei dem Vorsitzenden des Vereins einzureichen.

Da in diesem Jahre wieder Fachgruppensitzungen abgehalten werden (am 20./10 nachmittags und 21./10. vormittags), wolle man Vorträge bei der Geschäftsstelle anmelden, zur Weitergabe an die Vorstände der einzelnen Fachgruppen.

Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker.

Prof. Dr. B. Rassow.